

Irit Wyrobnik

Korczaks Pädagogik heute

Wertschätzung, Partizipation
und Lebensfreude in der Kita





Irit Wyrobnik

Korczaks Pädagogik heute

Wertschätzung, Partizipation
und Lebensfreude in der Kita

Mit 6 Abbildungen

Vandenhoeck & Ruprecht

*Für meinen Mann und meinen Bruder – zwei Ärzte,
die sich unermüdlich für die Menschen einsetzen*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2021, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © Fiedels/Adobe Stock
Abbildungen 1–4: © polona.pl (S. 22, 24, 29, 37)
Abbildungen 5 u. 6: Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Ghetto Fighters' House
Archive, Israel (S. 134, 135).

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-70305-3

Inhalt

Einleitung	7
1 Wer war Janusz Korczak und warum ist seine Pädagogik wieder so aktuell?	11
1.1 Aktualität von Janusz Korczak	11
1.2 Resonanz auf Korczak in der neueren (früh-)pädagogischen Theorie und Praxis	16
1.3 Biografischer Einblick	19
<i>Korczak als Schriftsteller</i>	21
<i>Korczak als Arzt</i>	23
<i>Korczak als Pädagoge</i>	25
<i>Korczaks Leben: facettenreich, aber nicht leicht</i>	26
2 Janusz Korczak und die frühe Kindheit – in Leben und Werk	29
2.1 Korczaks eigene frühe Kindheit	29
2.2 Korczaks Erfahrungen und Lehrtätigkeiten im Bereich der frühen Kindheit	34
<i>Berson-Bauman-Kinderspital</i>	36
<i>Sommerkolonie Różyczka</i>	37
<i>Ausbildung von Kindergärtnerinnen</i>	39
<i>Frühkindliche Bildung</i>	41
2.3 Korczaks Schriften zur frühen Kindheit	43
<i>Fabeln für die Jüngsten (1901/1902)</i>	43
<i>Pädiatrische Arbeiten zur Säuglingspflege (1909–1911)</i>	45
<i>Bobo (1914)</i>	48
<i>Das Kind in der Familie (1919)</i>	53
<i>Erziehungsmomente (1919)</i>	56
<i>Zuneigung und Abneigung in Kindergruppen (1933/1934)</i>	60
<i>Wiegenlied (1938)</i>	64
<i>Die Einsamkeit des Kindes (1938)</i>	65

3	Korczaks Vorstellungen vom Erziehungsgeschehen	67
3.1	Korczaks Bild vom Erzieher	67
	<i>Der Erzieher als Forscher und Beobachter</i>	68
	<i>Der Erzieher als Begleiter und Unterstützer</i>	71
	<i>Der Erzieher als Arzt, Psychologe und Krankenpfleger</i>	73
	<i>Der Erzieher als Fürsprecher und Anwalt</i>	75
3.2	Korczaks Bild vom Kind	78
	<i>Das Kind als Subjekt</i>	79
	<i>Das Kind als unbekannte Größe</i>	81
	<i>Kinder in ihrer Weltlichkeit</i>	83
	<i>Kinder in ihrer Individualität</i>	84
	<i>Kinder in ihrer Gegenwartsbezogenheit</i>	85
3.3	Korczaks Bild von der Kindergruppe	87
	<i>Kinder brauchen Gleichaltrige</i>	88
	<i>Die Macht der Kindergruppe</i>	89
	<i>Die Dynamik der Kindergruppe</i>	90
4	Korczaks Pädagogik und ihre Bedeutung für die Kita heute	93
4.1	Zwischenmenschliche Beziehungen wertschätzend gestalten	94
	<i>Herzensbildung</i>	94
	<i>Wertschätzung und Achtung</i>	103
4.2	Von Partizipation geprägte Lebenswelt formen	112
	<i>Partizipation und Beschwerde</i>	112
	<i>Verantwortung und Selbstdisziplin</i>	127
4.3	Lebensfreude fördern	142
	<i>Freude, Heiterkeit und Humor</i>	142
	<i>Glück</i>	149
	Literatur	156
	Sachregister	164

Einleitung

In diesem Buch möchte ich Sie mit Janusz Korczaks Pädagogik, die er vor allem im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts entwickelte und lebte, vertraut machen. Dabei soll nicht nur Korczaks Leistung zu jener Zeit gewürdigt, sondern auch gezeigt werden, wie sein pädagogisches Denken und Handeln Spuren hinterlassen hat und noch bis heute nachwirkt, also zeitlos ist. Korczak gilt als einer der bedeutendsten Pädagogen und als Vorreiter der Kinderrechte. Im Mittelpunkt meines Zugangs zu seinem Werk stehen sein Bezug zur frühen Kindheit und die Relevanz seiner Pädagogik für Kindertageseinrichtungen. Gemeint sind damit vorrangig Krippe, Kindergarten und Hort, aber auch andere Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe wie etwa Kinderheime.

Welche Haltung hat Korczaks Pädagogik geprägt und auf welche Weise betrifft dies unsere heutige Arbeit in der Kita? Basierend auf meiner wissenschaftlichen Arbeit zu Korczak werde ich schildern, welche Vorstellungen er von Erziehung und Bildung hatte und welche Methoden er entwickelte, um in seinen Wirkungsstätten zwischenmenschliche Beziehungen wertschätzend zu gestalten, eine von Partizipation geprägte Lebenswelt zu formen sowie Lebensfreude zu fördern.

Korczak, der nicht nur Pädagoge, sondern auch Arzt und Schriftsteller war, hat – was bisher vielleicht weniger bekannt war – sehr viel über jüngere Kinder geforscht, diese beobachtet und in seinen Werken beschrieben. In seinem pädagogischen Hauptwerk »Wie liebt man ein Kind«, dessen erster Teil »Das Kind in der Familie« im Jahr 1919 erschienen ist, widmet er den Beschreibungen von Kindern im Säuglings- und Kleinkindalter viel Raum. Wie Sie sehen: ganze hundert Jahre vor unserer Zeit. Manche Dinge, die Korczak damals schon forderte, sind hierzulande erst viel später rechtlich verankert worden, wie etwa durch das »Gesetz zur Ächtung der Gewalt in der Erziehung«, welches am 6. Juli 2000 vom Deutschen Bundestag beschlossen wurde.

Auf welche Etappen lassen Sie sich nun bei der Lektüre ein? Im Folgenden möchte ich Ihnen in groben Zügen einen kleinen Vorgeschmack auf das Kommende verschaffen. Zunächst wird im ersten Kapitel aufgezeigt, wie aktuell

Korczak gegenwärtig wieder ist – und dies in Kontrast zu der Tatsache, dass seine Schriften lange Zeit keine angemessene Beachtung fanden. Danach folgt ein biografischer Einblick: Wer war dieser Mann? Wann hat er gelebt? Welche Träume hatte er, welche Motivation, welche Berufung? Dies wird zu Beginn des zweiten Kapitels vertieft, mit einem intensiven Blick auf seine eigene frühe Kindheit.

Anschließend lasse ich Sie an seinen Erfahrungen und Tätigkeiten im Bereich der frühen Kindheit teilhaben. Hierzu gehörten seine Arbeit in einem Kinderkrankenhaus ebenso wie die Beobachtung von Kindern in der Sommerkolonie Rózycka und sein Engagement in der Erzieherausbildung¹. Dabei kristallisiert sich bereits sein Verständnis von frühkindlicher Bildung heraus, das in einem weiteren Unterkapitel genauer ausgeleuchtet wird.

Im nächsten Abschnitt widme ich mich unterschiedlichen Schriften Korczaks, die über einen Zeitraum von 37 Jahren erschienen sind und in denen er sich aus verschiedenen Perspektiven mit der frühen Kindheit beschäftigt. Dadurch erhalten Sie in chronologischer Reihenfolge einen detaillierten Einblick in sein Werk, seien es »Fabeln für die Jüngsten«, Studienergebnisse zur Säuglingspflege, seine Forschung zu Sympathie und Antipathie in Kindergruppen oder eher poetische Texte wie »Bobo«, das »Wiegenlied« und »Die Einsamkeit des Kindes«. Anhand von Zitaten aus Korczaks Originalschriften können Sie nachvollziehen, wie er bereits vor hundert Jahren jüngere Kinder, ihr Verhalten, ihre Bedürfnisse und ihre Interaktionen mit ihren nächsten Bezugspersonen beschrieb. Wie in einem Kaleidoskop präsentieren sich diese verschiedenen Facetten von Korczaks wissenschaftlichem und literarischem Schaffen. Sie zeigen uns seine Auffassung zum damaligen Aufwachsen von Kindern in und außerhalb der Familie.

Manchmal werden Sie schmunzeln, weil sich vieles anscheinend gar nicht verändert hat. An anderen Stellen sind Sie vermutlich froh zu sehen, wie weit wir schon vorangeschritten sind, z. B. in der Kindermedizin. Daher sollten Sie sich bei der Lektüre immer wieder diese zeitliche und räumliche Distanz bewusst machen.

Im dritten Kapitel werden Sie Korczaks Vorstellungen vom Erziehungsgeschehen kennenlernen. Ausgehend von seinen pädagogischen Hauptschriften, darunter »Wie liebt man ein Kind« (1919/1920) oder »Das Recht des Kindes

1 Korczak verwendet z. B. in Bezug auf Personen, die in pädagogischen Einrichtungen arbeiten, meist die männliche Form »Erzieher«. Aus Lesbarkeits- und Vereinfachungs- bzw. Zitiergründen wird diese Formulierung häufig beibehalten. Wenn vom »Erzieher« die Rede ist, schließt das jedoch alle pädagogisch tätigen Menschen in Vergangenheit und Gegenwart immer mit ein. Wird dagegen die weibliche Form verwendet, sind natürlich ebenso alle erzieherisch tätigen Menschen stets mitgedacht und -gemeint. Dies gilt auch für andere Bezeichnungen.

auf Achtung« (1929), erfolgt hier ein Einblick in die Aufgaben und die Haltung der pädagogischen Fachkraft – wie wir sie heute nennen würden – und in die Rolle, die sie für die ihr anvertrauten Kinder innehat. Aber Korczaks Bild vom Kind ist nicht weniger interessant. Er hat Kinder in erster Linie im »Hier und Jetzt« und nicht nur als künftige Menschen betrachtet, folglich zuallererst ihre Gegenwartsbezogenheit und ihre Individualität betont. Schließlich geht es in diesem Kapitel auch um Korczaks Bild von der Kindergruppe.

Nachdem Sie auf dieser Reise durch die Korczak-Pädagogik dann schon mehrere Stationen durchlaufen haben und gewiss bereits einige Querverbindungen zu Ihrer Arbeit herstellen konnten, sind Sie bestens gerüstet für das vierte Kapitel. Dieses soll eine Synthese aus allem bisher Ausgeführten bilden, denn hier geht es darum, die Dimensionen *Wertschätzung*, *Partizipation* und *Lebensfreude* für die Kita auszuloten und fruchtbar zu machen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie diese Begriffe, Haltungen und »Rechte« als Grundlagen für die Arbeit in gegenwärtigen Kindertageseinrichtungen dienen können.

Dabei wird ausgehend von Korczaks Beobachtungen und Befunden auf die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen eingegangen, z. B. auf die Bedeutung von Herzensbildung, Empathie, Achtung, Verantwortung, Selbstdisziplin, Beschwerdemöglichkeiten, Freude, Heiterkeit, Humor und Glück. Themenrelevante Anregungen für den Kita-Alltag stehen, deutlich gekennzeichnet, jeweils am Ende eines Unterkapitels. Sie finden dort konkrete Vorschläge und Hinweise sowie Empfehlungen für die pädagogische Arbeit mit Kindern. Diese fungieren keineswegs als schlichte und allgemeingültige Ratschläge oder gar Rezepte, die eins zu eins kopiert oder umgesetzt werden könnten. Sie sind vielmehr als erste Impulse gedacht, um daraus weitere und vor allem eigene Wege zu entwickeln, die einer wertschätzenden, partizipativen und heiteren Atmosphäre in der Kita förderlich sind. Diese Anregungen führen somit das weiter, was Ihnen auf früheren Lese-Etappen schon begegnet ist: Bezüge zur heutigen Pädagogik in Kitas sowie zu neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Nun bleibt mir nur noch, Ihnen »gute Reise« zu wünschen – beginnend mit Korczaks Biografie und seinem frühpädagogischen Wirken über seine Vorstellungen von Erziehung bis hin zu den konkreten Dimensionen pädagogischen Handelns in der Kita. Was könnten Sie für diese Reise »einpacken«? Ich hätte da einige Tipps: Aufmerksamkeit, Aufgeschlossenheit, Neugier, Sinn für Humor; ferner: etwas Proviant, falls Sie längere Zeit am Stück lesen möchten, einen Notizblock und einen Bleistift – oder, wenn Sie dieses Buch als E-Book lesen: die passende Helligkeitseinstellung, keine Ablenkung durch Kurznachrichten oder E-Mails – und als kleine Spielerei kann ich den Gebrauch der Suchtaste empfehlen, mit der Sie den Text auf für Sie wichtige Begriffe durchsuchen können.

Janusz Korczak war sowohl ein bedeutender als auch ein humorvoller Pädagoge. Scheuen Sie sich daher nicht, während Ihrer Reise einmal zu lächeln, ganz nach seinem letzten zu Lebzeiten veröffentlichten Buch, dessen Titel übersetzt so viel heißt wie: Pädagogik mit Augenzwinkern – nicht ganz ernsthaft, also humorvoll, scherzhaft, leicht.

Dieses Buch zu schreiben, hat mir große Freude bereitet. Ich danke allen, die mich auf meinem Weg begleitet und unterstützt haben: meiner Familie, insbesondere meinem Mann, unseren Töchtern und meinen Eltern, sowie Prof. Dr. Friedhelm Beiner, Dr. Michael Kirchner, Prof. Dr. Micha Brumlik, Marta Ciesielska, Ruth Achlama und Yvonne Goldammer. Außerdem danke ich dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht für das erneute Vertrauen.

Prof. Dr. Irit Wyrobnik

1 Wer war Janusz Korczak und warum ist seine Pädagogik wieder so aktuell?

1.1 Aktualität von Janusz Korczak

Warum Korczak? Weshalb in der Kita? Und wieso gerade heute? Korczaks Pädagogik, seine ethische Grundhaltung und seine Erziehungsphilosophie sind heute aktueller denn je. Im frühkindlichen Bildungssystem – und hier insbesondere im Kitabereich – können sie eine bedeutende Rolle spielen, die zu Beginn beleuchtet werden soll. Vorher jedoch möchte ich den Blick auf die UN-Kinderrechtskonvention richten, deren dreißigjähriges Bestehen wir am 20. November 2019 gefeiert haben.

Die UN-Kinderrechtskonvention – 1989 von fast allen Vertragsstaaten der Vereinten Nationen unterzeichnet – hat eine lange Vorgeschichte und ist der bisher bedeutendste Meilenstein in der Geschichte der Kinderrechte. Diese Geschichte ist noch lange nicht an ihrem Ende angelangt, was die Diskussionen über die Verankerung von Kinderrechten in Gesetzen oder auch die mangelnde Umsetzung der Kinderrechte in vielen Staaten zeigen. Stichwort: Kinder in Kriegen und Konflikten, Kindeswohlgefährdung, Kinderarbeit, Kindersoldaten. Das »Gebäude« der UN-Kinderrechtskonvention besteht aus drei Säulen: Schutz, Förderung und Partizipation, d. h. aus Schutzrechten, Bildungs- und Förderungsrechten sowie Partizipationsrechten (vgl. Maywald 2019a, S. 371). Die Artikel der Konvention lassen sich diesen drei Säulen zuordnen.

Wenn wir nun fragen, wie das alles mit Janusz Korczak zusammenhängt, so ist hier für den Anfang Folgendes zu konstatieren: Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen ist zwar nicht allein sein Verdienst, dennoch kann er als ein sehr bedeutender Vorreiter oder, wie Manfred Liebel sagt, als ein »Pionier der Kinderrechte« (Liebel 2013a) angesehen werden. Außerdem lohnt es, diese Konvention und die Schriften Korczaks parallel zu lesen (Kerber-Ganse 2009).

Korczak hat bereits am Vorabend des 20. Jahrhunderts geschrieben: »Kinder werden nicht erst Menschen, sie sind es bereits« (SW, Bd. 9, S. 50)² und hat

2 Korczaks Werke werden in diesem Buch nach den von Friedhelm Beiner et al. herausgegebenen »Sämtlichen Werken« (SW) stets mit Angabe des Bandes (Bd.) und der Seitenzahl (S.) zitiert.

darauf seine ganze Pädagogik aufgebaut. Auf diesem Credo basieren die später von ihm formulierten Grundrechte des Kindes, wie er sie bereits in der ersten Auflage von »Wie liebt man ein Kind« (1919) aufgestellt hat, etwa »das Recht des Kindes, das zu sein, was es ist«, und »das Recht des Kindes auf den heutigen Tag« (SW, Bd. 4, S. 45). Diese hat er ein Jahrzehnt später, 1929, in »Das Recht des Kindes auf Achtung« (SW, Bd. 4, S. 383 ff.) wieder bekräftigt. Korczak hat in der letzten zu seinen Lebzeiten erschienenen Auflage von »Wie liebt man ein Kind« (1929) das Recht des Kindes auf Partizipation und Gehör hinzugefügt bzw. es als das »erste und unbestreitbare Recht des Kindes« bezeichnet, »seine Gedanken auszusprechen und aktiven Anteil an unseren Überlegungen und Urteilen in Bezug auf seine Person zu nehmen« (SW, Bd. 4, S. 45). Dies schrieb er wohlgemerkt sechzig Jahre vor Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention. Partizipation hat Korczak darüber hinaus nicht nur gefordert, sondern in seinen Kinderheimen, z. B. im Dom Sierot (»Haus der Waisen«), gemeinsam gelebt und umgesetzt. Dies geschah auf der Basis von konstitutionell verankerten Selbstverwaltungseinrichtungen, die Kinder und pädagogisches Personal gleichermaßen umfassten.

Korczak hat jedoch nicht allein *Partizipationsrechte* für Kinder gefordert und sich für diese stark gemacht. In seinem Leben und Werk haben auch die *Schutzrechte* eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt. Unmissverständlich trat er als Arzt, Pädagoge und Schriftsteller, d. h. in Wort und Tat, für den Schutz von armen, kranken und verwaisten Kindern ein und sah dies als eine der wichtigsten Aufgaben von Erziehenden an. Dieses Engagement war seine Antwort auf die sich ihm stellende *Soziale Frage* des 19. Jahrhunderts (vgl. Wyrobnik 2020a) und das ist einer der Gründe, weshalb Michael Winkler (2012) ihn zu den Klassikern der Sozialpädagogik zählt. Korczak mache »die Bedeutung der gesellschaftlichen Verhältnisse für das Aufwachsen der Kinder und die Bedeutung der Kinder für die Entwicklung von Gesellschaft zum Thema« (S. 44 ff.). Er hat also – laut Winkler – die gesellschaftlichen Verhältnisse, »Strukturen der Ungleichheit etwa, Armut und Elend« (S. 45), genau analysiert und ihre Bedeutung für das Aufwachsen und die Entwicklung von Kindern in den Blick genommen.

Kinder – so Korczak – brauchen unseren Schutz, jedoch ohne dass dabei ihre Freiheit, ihr Autonomiestreben und ihr Drang nach Selbständigkeit unterbunden werden. Sein Lebensmotto lässt sich damit zusammenfassend so beschreiben: für Kinder zu sorgen und sie zu (be)schützen, aber auch dafür Sorge zu tragen, dass sie lebstüchtig werden und sich schlussendlich selbst helfen bzw. für ihre Interessen eintreten können. Es ging ihm darum, ihre Entwicklung zu fördern und sie zu einer »eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit« zu erziehen, wie es z. B. im § 1 Absatz 1 des SGB VIII (Sozial-

gesetzbuch, achtes Buch) heißt. Insbesondere wird dies durch seine jahrzehntelange Arbeit und Sorge für Waisenkinder in Warschau sowie durch seine unbeugsame Haltung im Warschauer Ghetto bis hin zu dem bekannten, traurigen Ende deutlich (→ Kap. 1.3).

Schließlich haben Kinder das *Recht auf Bildung und Förderung*. Wie aus Zeitzeugenberichten und aus Korczaks Theorie und Praxis selbst bekannt ist, lag ihm die Bildung der ihm anvertrauten Kinder sehr am Herzen. In den von ihm betreuten Heimen bot er ihnen eine Gegenwart, um ihnen eine Zukunft zu ermöglichen. Er wollte sie auf das Leben vorbereiten und stellte gemeinsam mit den anderen Erzieherinnen und Kindern eine Ersatzfamilie oder man könnte auch sagen eine »Ersatzdorfgemeinschaft«, eine kleine »Polis« für sie dar. In dieser Gemeinschaft sollten sie ein soziales und gerechtes Zusammenleben üben. Bildung verstand Korczak dabei zum einen als Bildung des Herzens und des moralischen Verstandes, im Sinne einer Ausbildung von Empathie (→ Kap. 4.1), zum anderen entdeckte er bei den Kindern und Jugendlichen ganz lebenspraktische oder künstlerische Talente und förderte diese gezielt. Ehemalige Zöglinge, die den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust überlebt haben, berichteten immer wieder darüber.

Warum ist Korczak darüber hinaus so aktuell? Die UN-Kinderrechtskonvention ist zwar ein Maßstab, an dem zu orientieren sich sehr viele Staaten verpflichtet haben, gleichzeitig gelingt die Umsetzung der Kinderrechte noch nicht überall. Janusz Korczak hat jedoch Rechte für Kinder nicht nur postuliert, sondern auch versucht, sie tagtäglich zusammen mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen und den Kindern in den Waisenhäusern, wie z. B. dem Dom Sierot in Warschau, zu leben und umzusetzen. Davon zeugen auch Berichte wie derjenige von Shlomo Nadel, den Lea Lipiner (2015) in Form einer Biografie veröffentlicht hat. Nadel gehörte zu denjenigen Zöglingen von Korczaks Waisenhaus, die dieses schon frühzeitig verlassen konnten und dadurch den Holocaust überlebten.

Korczak hat Partizipation mithilfe unterschiedlicher Institutionen der Selbstverwaltung umgesetzt, und zwar bereits hundert Jahre vor der Reformulierung des § 45 im SGB VIII. Im Rahmen des Bundeskinderschutzgesetzes aus dem Jahr 2012 wurde dort u. a. die Anwendung »geeignete[r] Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten« als Voraussetzung für die Betriebserlaubnis von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe festgelegt – hundert Jahre nach der Eröffnung des Dom Sierot (1912) als Waisenhaus für jüdische Kinder in Warschau. In dieser Hauptwirkungsstätte von Korczak gab es unterschiedliche Institutionen und Verfahren, um die einzelnen Kinder zu schützen und ihnen Teilhabe

und Mitbestimmung zu ermöglichen: u. a. das Kameradschaftsgericht als Beschwerdeinstanz, das Parlament und die Kinderkonferenzen als Selbst- und Mitbestimmungsinstanzen sowie Aushänge und Zeitungen als Informationsinstanzen. Diese Elemente dienten dazu, das Zusammenleben zu erleichtern und partizipativ zu gestalten.

Welche Tendenzen in Bezug auf die Kinderrechte gibt es heute in Deutschland? Die Stärkung der Kinderrechte ist mittlerweile Bestandteil der Landesverfassungen mehrerer Bundesländer. Das Land Hessen hat z. B. seine Bürger im Rahmen der Landtagswahl 2018 u. a. dazu aufgefordert, darüber abzustimmen, ob Kinderrechte explizit in seine Verfassung aufgenommen und damit gestärkt werden sollten. Der Vorschlag erfuhr große Zustimmung und führte zu einer Verfassungsänderung. Ein weiteres Beispiel dafür ist der laut neuem rheinland-pfälzischen KiTa-Zukunftsgesetz (Teil 2, § 7) einzuführende Beirat, der Bestandteil jeder Kita in Rheinland-Pfalz sein sollte. In diesem soll auch die im pädagogischen Alltag gewonnene Perspektive der Kinder berücksichtigt und durch eine pädagogische Fachkraft eingebracht werden.

Seit einiger Zeit wird zusätzlich geplant, Kinderrechte explizit im Grundgesetz zu verankern. Korczak wäre diese Entwicklung mehr als recht gewesen, forderte er doch bereits vor hundert Jahren dazu auf, Kindern nicht nur eine scheinbare Partizipation zu gewähren, sie also nicht halbherzig zu beteiligen, sondern ihnen im Sinne einer echten, ernsthaften Partizipation zu ihren Rechten zu verhelfen, ihnen Gehör zu verschaffen und eine Stimme zu geben. Ob Gesetze wirklich dazu beitragen können, die Situation zu verändern und Kinderrechte in der Tat zu stärken, steht auf einem anderen Blatt. Eines tun sie und die damit verbundenen Diskussionen aber gewiss: Sie erhöhen die Aufmerksamkeit für dieses wichtige Thema und führen ggf. bei manchen Menschen einen Bewusstseinswandel herbei.

Wenn wir uns mit der Aktualität von Korczak und seiner Pädagogik befassen, sind jedoch weitere Aspekte zu berücksichtigen. Die Diskussion wäre nämlich unvollständig, würde man nicht darauf eingehen, was *nicht* mehr aktuell, was widersprüchlich oder gar überholt an Korczaks Pädagogik ist. Denn Janusz Korczak soll in diesem Buch keinesfalls verherrlicht werden. Es wäre also ein Missverständnis, zu glauben, man könne alle seine vor allem im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts niedergeschriebenen Überlegungen eins zu eins in die heutige Zeit übertragen.

Korczaks Erfahrungen als Arzt und Pädagoge bzw. als Erzieher und seine darauf sowie auf intensivem wissenschaftlichen Studium basierenden theoretischen Betrachtungen entstammen selbstverständlich einem völlig anderen Kontext: einer anderen Zeit, einem anderen Raum, anderen politischen und

gesellschaftlichen Verhältnissen. Dies muss bei einer Übertragung seiner Gedanken immer Berücksichtigung finden. Außerdem muss stets beachtet werden, dass wir Korczaks Texte in der Regel nicht im polnischen Original lesen, sondern in der einen oder anderen deutschen Übersetzung. Durch Übersetzungsfehler kann es dazu kommen, dass Korczak an mancher Stelle missverstanden wird. Dies hat unter Umständen zur Folge gehabt, dass einige seiner Vorschläge für unsere heutigen Ohren fremd klingen, wenn er beispielsweise Kinder ab und zu nach verschiedenen »Typen« charakterisiert. Ebenso wenig kann man heute die teils diskriminierend anmutenden Bezeichnungen in seinem Kinderbuch »König Maciuś der Erste« nachvollziehen, die zur damaligen Zeit bestehende Stereotype über »Schwarze« und »Weiße« widerspiegeln. Dies hat u. a. Manfred Liebel (2013b) bemerkt, differenziert beleuchtet und kritisch betrachtet. Liebel äußert sich nach einer Analyse des Kinderbuches folgendermaßen dazu:

»Korczak hat mit seinem Verständnis der Freiheits- und Selbstbestimmungsrechte der Kinder eine ungemein wichtige Bresche in das überkommene dominante und bevormundende Verhältnis von Erwachsenen zu Kindern und ein paternalistisches, einseitig auf Schutz ausgerichtetes Verständnis der Kinderrechte geschlagen. Aber dieses Verständnis müsste wohl mit Blick auf die möglichen Formen und Reichweiten der ›Befreiung‹ und ›Selbstbestimmung‹ von Kindern, die rassistisch diskriminiert werden und/oder in ›nicht-weißen‹ oder ›postkolonialen‹ Kontexten aufwachsen, erneut durchdacht und weiterentwickelt werden. Dies ist eine große, bislang nicht eingelöste Herausforderung für ein emanzipatorisches und kultursensibles Verständnis der Kinderrechte und eine entsprechende Praxis.« (S. 127)

Ferner muten Korczaks »Plebiszite der Zuneigung und Abneigung« (1934), sozusagen »Volksabstimmungen« innerhalb von Kindergruppen, die er in seinen Heimen, in der Kolonie Różycka oder im Kindergarten des Nasz Dom durchgeführt hat (→ Kap. 2.3), auf den ersten Blick etwas ungewöhnlich an. Doch, wie Sobecki (2008) festhält, ist er einer der Ersten, »die die Struktur von Kindergruppen mit Hilfe von soziometrischen Methoden untersuchte[n]« (S. 204), was heutzutage für die Arbeit in der Kita ebenfalls wieder vorgeschlagen und praktiziert wird (vgl. Dollase 2015).

Dass Korczaks Pädagogik trotz des anderen zeitlichen Kontextes, aus dem sie stammt, eine hohe Aktualität besitzt, zeigt schließlich sein Verhältnis zu den Medien. Korczak lebte selbstverständlich in einer Welt, in der von Digitalisierung noch keine Rede war. Fernsehen, Computer, Handys, ganz zu schweigen vom Internet – das alles existierte noch nicht. Gleichwohl gab es auch zur

damaligen Zeit »neue« Medien. In Bezug darauf scheint in seinen Texten abermals eine geradezu moderne Haltung durch. Denn Korczak stand neuen medialen Entwicklungen stets aufgeschlossen gegenüber und nutzte sie gewinnbringend. Dies lässt sich sowohl an den Titeln seiner Beiträge ablesen, wie z. B. »Kino – Radio – Programme für Kinder«, »Zeitung – Kino – Buch« oder »Radio für Kinder« (SW, Bd. 9, S. 335 ff.), als auch an der praktischen Umsetzung, etwa in Form einer der ersten und bekanntesten Zeitungen für Kinder und Jugendliche, der »Kleinen Rundschau«. Diese von 1926 bis zum Kriegsbeginn 1939 mit großer Reichweite erscheinende wöchentliche Beilage zur großen jüdischen Zeitung »Unsere Rundschau« hat Korczak begründet und herausgegeben.

In den bisherigen Ausführungen hat sich bereits angedeutet, welche Rolle Korczaks Leben und Werk noch heute für die Kindheit im Allgemeinen spielen. Er war ein wichtiger Vorläufer der o. g. Entwicklungen und ein Pionier der Kinderrechte. Wie wurden seine Schriften theoretisch und praktisch rezipiert? Welche Resonanz hat Korczak in den vergangenen Jahren vor allem in der (Früh-)Pädagogik erfahren? Diesen Fragen gehe ich im folgenden Kapitel nach.

1.2 Resonanz auf Korczak in der neueren (früh-)pädagogischen Theorie und Praxis

In der deutschsprachigen Erziehungswissenschaft ist seit einiger Zeit eine zunehmende Resonanz auf Janusz Korczaks Werk zu beobachten. Dies ist zuallererst der von Friedhelm Beiner et al. ab 1996 herausgegebenen Gesamtausgabe seiner Werke in neuer Übersetzung zu verdanken, die seit 2010 in 16 Bänden vollständig vorliegt. Korczaks Werk umfasst neben seinen bekannten pädagogischen Schriften, wie z. B. »Wie liebt man ein Kind« und »Das Recht des Kindes auf Achtung«, noch viele weitere pädagogisch relevante Texte. Darunter ragt der neunte Band der »Sämtlichen Werke« heraus, ein einzigartiges Dokument über Korczaks pädagogische Theorie und Praxis. Die nun verfügbare Gesamtausgabe seiner Werke, die auch literarische, autobiografische, sozialmedizinische und sozialkritische Veröffentlichungen enthält, hat zu einem erneuten und frischen Blick auf seine Schriften herausgefordert und neue Perspektiven eröffnet.

Dies hat sich in unterschiedlichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen niedergeschlagen, wie die folgende Auswahl zeigt: Manfred Liebel (2013a) hat den Tagungsband »Janusz Korczak – Pionier der Kinderrechte« herausgegeben; Ulrich Bartosch, Agnieszka Maluga, Christiane Bartosch und Michael Schieder (2015) haben den Sammelband »Konstitutionelle Pädagogik als Grundlage demokratischer Entwicklung« veröffentlicht. Von Michael Langhanky (2017)

ist »Auf der Suche nach einem anderen Wir« erschienen und Michael Kirchner (2013a) und Rolf Göppel (2004) haben Korczak als Kinder- und Kindheitsforscher betrachtet. Darüber hinaus sind besonders die folgenden Sammelbände von Rosemarie Godel-Gaßner und Sabine Krehl (2013a) »Facettenreich im Fokus« und von Siegfried Steiger, Agnieszka Maluga und Ulrich Bartosch (2017) »Der Blick ins Freie« zu erwähnen sowie die Monografien von Silvia Ungermann (2006) »Die Pädagogik Janusz Korczaks«, Friedhelm Beiner (2008) »Was Kindern zusteht«, Malgorzata Sobecki (2008) »Janusz Korczak neu entdeckt« und von Sigurd Hebenstreit (2017) »Janusz Korczak. Leben – Werk – Praxis«.

Somit lässt sich festhalten, dass die im Jahr 1996 von Friedhelm Beiner und Silvia Ungermann konstatierte relativ geringe Beachtung von Korczaks Werk in der Erziehungswissenschaft (Beiner/Ungermann 1996) nun, ein Vierteljahrhundert später, so nicht mehr vorliegt. In erziehungswissenschaftlichen Monografien und Fachartikeln tastet man sich in Deutschland langsam wieder an Korczak heran, was u. a. der neuen Quellenlage zu verdanken ist. Im Kita-Kontext wird er vor allem genannt, wenn von Partizipationsansätzen (Knauer/Hansen/Sturzenhecker 2016, S. 35 ff.; Stamer-Brandt 2012) oder vom Kinderrechteansatz (Maywald 2019c, S. 24) die Rede ist.

Nichtsdestotrotz bleibt zu beobachten, dass wissenschaftliche Handbücher, Kompendien, Einführungen und Lexika zur Frühpädagogik oder zur Geschichte des Kindergartens ihn im Rahmen einer Behandlung pädagogischer Ansätze kaum berücksichtigen. Immerhin findet er im »Deutschen Bildungsserver« (DB 2017) und in einigen neueren Schul- und Lehrbüchern zur Ausbildung von Erzieherinnen, Sozialassistentinnen und Kinderpflegerinnen Erwähnung, und zwar, wenn es um pädagogische Ansätze geht. Beispielsweise wird ihm in »Erziehen, bilden und begleiten. Die sechs Lernfelder für Erzieherinnen und Erzieher in Ausbildung, Studium und Beruf« (Böcher 2017) im Kapitel »Didaktisch-methodische Handlungsansätze« neben anderen Klassikern der Frühpädagogik ein kurzer Abschnitt gewidmet. In »Erziehen – Bilden – Betreuen im Kindesalter«, einem Lehrbuch für Lernende an Berufsfachschulen (Neumann/Niederwestberg/Wenning 2019) wird er im Kapitel »Erziehungskonzepte im gesellschaftlichen Wandel« neben Fröbel, Montessori, Steiner, Pikler und der Reggio-Pädagogik aufgeführt. Nicht zuletzt enthält ein Arbeitsbuch für den Pädagogikunterricht mit dem Titel »Leitideen und Konzepte bedeutender Pädagogen« (Thesing 2014) ein Kapitel zu ihm genauso wie das Wörterbuch »Kita von A bis Z« (Günther/Fritsch/Trömer 2016).

Im Gegensatz zur erneuten Aufmerksamkeit gegenüber Korczaks Werk in der allgemeinen Erziehungswissenschaft und Sozialpädagogik bzw. in der Kindheitsforschung findet der Bezug auf ihn in Werken zur Pädagogik der frühen

Kindheit also bisher nur zaghaft statt. Dies kann man bezüglich der (früh-)pädagogischen *Praxis* ebenfalls konstatieren. Zwar gibt es Schulen und Kindergärten, die nach ihm benannt sind, jedoch geht dies nur in wenigen Fällen mit einer tatsächlichen Umsetzung seiner Pädagogik einher. Mit Blick auf das frühkindliche Bildungssystem in Deutschland lässt sich feststellen, dass es zwar viele Kindertagesstätten gibt, die einen partizipativen oder demokratischen Ansatz verfolgen, wozu sie auch per Gesetz verpflichtet sind, dass sich aber sehr wenige Einrichtungen dabei explizit auf Janusz Korczak und seine Pädagogik beziehen – und dies, obwohl Letztere »wichtige Anstöße geben [könnte] [...] in den unterschiedlichsten pädagogischen Feldern, von der Erziehung in den Familien über die Erziehung in Krippen, Kindergärten und Schulen bis hin zu Heimen und sozialpädagogischen Einrichtungen« (Beiner 2013, S. 26).

Ein weiteres Beispiel ist der Deutsche Kita-Preis, der seit einigen Jahren gute Qualität und Qualitätsbildungsprozesse in Kitas würdigt. Hier gibt es vier Qualitätsdimensionen, die als Kriterien für die Auswahl der Preisträger gelten: *Kindorientierung*, *Sozialraumorientierung*, *Partizipation* und *Lernende Organisation* (DKP 2020a). Unter *Kindorientierung* stößt man auf folgende Formulierung: »Pädagogische Fachkräfte finden in der Gestaltung ihrer pädagogischen Arbeit eine Balance zwischen dem ›Recht des Kindes auf den heutigen Tag‹ und einer Orientierung am späteren Leben« (DKP 2020b).

»Das Recht des Kindes auf den heutigen Tag« – eine originäre Formulierung von Korczak – wird an dieser Stelle zwar zitiert, aber ohne Korczak zu erwähnen oder sich gar auf ihn zu beziehen. Es sollen hierbei keinerlei Missverständnisse aufkommen: Es ist gut, dass dieses »Recht des Kindes auf den heutigen Tag« als Allgemeingut in unser pädagogisch-kulturelles Gedächtnis, in den pädagogischen Alltag und das Verständnis von »guter Kindheit« eingegangen ist; es ist darüber hinaus zu begrüßen, dass der Deutsche Kita-Preis *Partizipation* als Qualitätsdimension und als wichtiges Auswahlkriterium ansieht, z. B. in der Formulierung: »Die Kita beteiligt Kinder aktiv an der Gestaltung des Kita-Alltags und der Räume sowie an der Planung und Umsetzung von Projekten« (DKP 2020a).

Es ist überdies richtig gewesen, Beteiligung von Kindern und Jugendlichen rechtlich zu verankern, wie es etwa im § 8 Absatz 1 des SGB VIII der Fall ist, und es war schließlich überfällig, im Bundeskinderschutzgesetz von 2012 nicht nur Partizipationsverfahren, sondern auch Beschwerdeverfahren für pädagogische Einrichtungen einzufordern (vgl. § 45 Absatz 2 Nr. 3 SGB VIII). Letztlich ist es sehr zu begrüßen, wenn solche Verfahren für die Kita entwickelt, angewendet und empirisch untersucht werden (vgl. Hansen/Knauer 2016, S. 47 ff.; Richter/Lehmann/Sturzenhecker 2017). Wenn aber eine überaus wichtige und

in vielen Fällen eindeutige Quelle dieser Konzepte und Orientierungen häufig übergangen, übersehen oder – wie beim Deutschen Kita-Preis – nur als »Aufhänger« benutzt wird, so handelt es sich schlicht und ergreifend um eine Vereinnahmung von Korczak bei gleichzeitiger Nichtsichtbarmachung. Das bedarf einer Bewusstmachung. Denn es ist nicht angemessen, sich Korczaks Ideen zu bedienen, ohne ihn gebührend zu erwähnen, oder sich zumindest am Rande auf ihn zu beziehen.

Eines sollte bereits deutlich geworden sein: Es geht hier nicht darum, eine neue »Korczak-Pädagogik« zu etablieren – mit festgelegten und konkret anwendbaren Methoden. Schon gar nicht geht es um eine Verbreitung von pädagogischen Rezepten à la Korczak; dagegen hat er sich selbst stets gestraubt. Er wollte nie als schlichter »Ratgeber« fungieren und hat keine »Schulen« gegründet. Vielmehr geht es darum, die Zeitlosigkeit vieler seiner pädagogischen Ideen bzw. seiner Haltung aufzuzeigen.

Wer war nun Korczak eigentlich wirklich? Was hat ihn zu diesem Menschen gemacht? Wie kam er zu seinen Ideen und Werken und was haben diese mit seinem Lebenslauf zu tun? Bevor auf seine Pädagogik intensiver eingegangen und insbesondere seine Bedeutung für die frühe Kindheit und ihre Einrichtungen herausgearbeitet wird, möchte ich daher nun seine Biografie in den Blick nehmen.

1.3 Biografischer Einblick

Janusz Korczaks Leben lässt sich kurz und knapp darstellen, wie es etwa in Einführungen in sein Werk der Fall ist, die meist mit einer biografischen Notiz versehen sind – oder als umfassende Biografie. Davon existieren gleich mehrere (u. a. Morkowicz-Olczakowa 1961; Lifton 1995; Pelzer 2002; Waaldijk 2002; Dauzenroth 2002). Darüber hinaus wurde sein Leben und Werk in unzähligen künstlerischen Darstellungen verarbeitet und so im kulturellen Gedächtnis der Menschheit verankert: in Gemälden, Skulpturen, Theaterstücken und Filmen und nicht zuletzt in der Literatur – in Romanen und Kinder- und Jugendbüchern. Beispielsweise ist hier der Jugendroman »Mojsche und Rejsele« hervorzuheben, durch den die Autorin Karlijn Stoffels (1999) die Erinnerung an Korczak wachhält, ohne ihm zu huldigen (vgl. Wyrobnik 2004, S. 36–51).

An dieser Stelle möchte ich sein Leben nicht in einem gewöhnlichen chronologischen Überblick darstellen, sondern vielmehr einige wichtige biografische Eckdaten präsentieren, um dann auf die Bedeutung seiner Hauptwirkungsbereiche einzugehen. Seiner eigenen Kindheit, insbesondere den

ersten Lebensjahren, ist später nochmals ein gesondertes Kapitel gewidmet (→ Kap. 2.1), weshalb nun nicht ausführlich darauf Bezug genommen wird.

Janusz Korczak wurde als Henryk Goldszmit am 22. Juli 1878 oder 1879 in Warschau geboren, als zweites Kind von Józef Goldszmit und Cecylia Goldszmit, geb. Gębicka. Er hatte eine ältere Schwester namens Anna. Es handelte sich um eine Familie, die stark mit der jüdischen Tradition verbunden war, aber bereits der »Haskala« (jüdische Aufklärung) nahestand, und die dementsprechend versucht hat, sich als *jüdisch* und *polnisch* zu verorten (vgl. Langhanky 1993, S. 80). Die damit verbundenen Identitätskonflikte gingen vor allem an Korczaks Vater nicht spurlos vorüber. Dieser machte sich einen Namen als Anwalt, u. a. für Scheidungsangelegenheiten. Korczaks genaues Geburtsjahr ist nicht bekannt, was ihm zeit seines Lebens zu schaffen gemacht hat. Sein Vater hatte es nämlich – womöglich bewusst – »versäumt«, sich rechtzeitig um eine Geburtsurkunde zu kümmern.

Korczak hieß als Kind mit Vornamen also Henryk. Man wollte durch die Vergabe polnischer Vornamen Teil der polnischen Gesellschaft werden. Henryk wurde in Warschau groß, einer Stadt, die er liebte und die er später immer wieder pries und als seine Heimat bezeichnete. In den ersten Jahren wuchs er recht behütet auf. Die Familie verfügte über ein gutes Einkommen, das sogar ein Kindermädchen bzw. eine Hausangestellte ermöglichte. Korczak war ein »Salonkind«, wie auch einer seiner Romane hieß. Dieses »Kind des Salons« (SW, Bd. 1, S. 195 ff.) durfte teils nicht mit den Kindern der Straße spielen – ein Motiv, das er in späteren Schriften, insbesondere in seiner Kinderliteratur, wiederholt verarbeitet hat: das überbehütete Kind, das man aus Angst um sein Leben nicht leben lässt und welches demnach kein »Recht auf den heutigen Tag« hat.

Das Leben der Familie änderte sich jedoch abrupt, als der Vater sich zunehmend verschuldete und darüber hinaus psychisch erkrankte. Letztlich erfuhr es einen jähen Einbruch, als er – nach mehreren Einweisungen in psychiatrische Anstalten – verstarb. Korczak war zu diesem Zeitpunkt ca. 17 Jahre alt und musste dann als Nachhilfelehrer mit zum Unterhalt der Familie beitragen. Durch den Tod des Vaters verschlechterten sich die finanziellen Verhältnisse der Familie rapide. So musste sie z. B. in eine kleinere Wohnung umziehen und alle Wertgegenstände verkaufen. Korczak, der in seiner Kindheit relativ sorgenfrei und behütet aufgewachsen war, erlebte in seiner Jugend aufgrund dieser Krise Armut und Existenzängste. Viel später, in seinen »Lebensregeln«, schreibt er, dass er beides erlebt hat: »Ich war reich, als ich klein war, und später war ich arm, ich kenne also das eine wie das andere. Ich weiß, dass man so oder so anständig und gut, aber auch reich und sehr unglücklich sein kann« (SW, Bd. 3, S. 323).

Im Folgenden werde ich die drei wesentlichen Schwerpunkte von Korczaks Leben beleuchten: sein Wirken als Schriftsteller, Arzt und Pädagoge. Gleichzeitig möchte ich verdeutlichen, dass alle drei Tätigkeiten für ihn nicht nur Berufe, sondern auch Berufungen waren.

Korczak als Schriftsteller

Janusz Korczak war, was in vielen Darstellungen immer wieder in den Hintergrund gerät, zeitlebens schriftstellerisch tätig. Er begann sehr früh, professionell zu schreiben bzw. sich als Schriftsteller zu betätigen. Der Schriftstellerei verdankt er letztlich seinen Namen »Janusz Korczak« – ein Pseudonym, das entstand, als er 1898 mit einem Theaterstück an einem literarischen Wettbewerb teilnahm. Er reichte seinen Text als »Janasz Korczak« ein. Diesen Namen hatte er in der »Geschichte von Janasz Korczak und der schönen Schwertfegerstochter« des Schriftstellers Kraszewski entdeckt. Korczaks Stück, das – der Beschreibung der Jury nach – vom Verlust des Vaters handelte, aber nicht erhalten geblieben ist, wurde 1899 ausgezeichnet (vgl. SW, Bd. 16, S. 26 f.). Beim Drucken schlich sich jedoch ein Fehler ein und »Janasz« wurde in »Janusz« verwandelt – ein Vorname, den Korczak zeitlebens beibehielt, auch wenn er hin und wieder mit »Henryk Goldszmit« unterschrieb.

Korczak schrieb schon früh, d. h. bereits in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts, in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften: in der volksbildnerischen Zeitung »Leihbibliothek für alle«, ferner in »Głos« (»Stimme«) und »Kolce« (»Stacheln«), einer satirischen Zeitschrift. Durch seine ersten Romane »Kinder der Straße« (1901) und »Kind des Salons« (1906) wurde er einem breiteren Publikum als Schriftsteller bekannt. Die ersten Texte waren oft kurzweilig oder sozialkritisch bzw. aufklärerisch. Korczaks Kritik an sozialen Missständen scheint in diesen Schriften bereits ebenso durch wie sein Interesse an pädagogischen Fragen. Das Schreiben wurde seine große Leidenschaft.

Sein wichtigstes Buch, die Tetralogie »Wie liebt man ein Kind« (lange Zeit bekannt als »Wie man ein Kind lieben soll«; vgl. SW, Bd. 4), verfasste er größtenteils während des Ersten Weltkriegs. Dessen erster Teil, »Das Kind in der Familie« (→ Kap. 2.3), erschien 1919. 1920 veröffentlichte er dann alle vier Teile des Buches, das nun auch »Das Internat«, »Sommerkolonien« und »Dom Sie-rot« enthielt, unter dem Gesamttitel »Wie liebt man Kinder«. Dieses Werk fand zu Lebzeiten Korczaks noch 1929 in einer zweiten Auflage in Polen unter dem Titel »Jak kochać dziecko« (»Wie liebt man ein Kind«) Verbreitung. Es wurde später – vor allem durch viele weitere Auflagen und Übersetzungen – international bekannt und gilt mittlerweile als ein Hauptwerk der Pädagogik

(Stenger 2011). »Das Recht des Kindes auf Achtung« (1929) (→ Kap. 4.1) und »Fröhliche Pädagogik« (1939) (→ Kap. 4.3) sind weitere wichtige pädagogische Schriften. Korczak machte sich als Arzt und Pädagoge aber auch in Fachzeitschriften einen Namen.

Abschließend muss die Kinder- und Jugendliteratur erwähnt werden, so etwa seine Kinderromane »König Maciuś der Erste« (1923) und »König Maciuś auf der einsamen Insel« (1923), die in Deutschland viel später, erst lange nach dem Zweiten Weltkrieg, erschienen und zuerst als »König Hänschen I.« und »König Hänschen auf der einsamen Insel« bekannt waren. Darüber hinaus stammen von ihm weitere Kinderbücher, wie »Kajtuś, der Zauberer« (1935) oder »Der Bankrott des kleinen Jack« (1924), ein Buch, in dem er wirtschaftliche Fragen für Kinder aufbereitete (vgl. SW, Bd. 12). Etwas weniger bekannt sind Korczaks kürzere Textstücke für jüngere Kinder, wie etwa die »Fabeln für die Jüngsten« (1901/1902) und das »Wiegenlied« (1938) (→ Kap. 2.3).

Janusz Korczak war zu Beginn der 1930er Jahre in Polen ein sehr bekannter, ja berühmter Schriftsteller. Im Jahr 1933 wurde er im Rahmen der »Woche des polnischen Buches« als Romanautor und Publizist besonders geehrt. Das Hauptkomitee der »Woche des polnischen Buches« gab in jenem Jahr eine Postkarte mit einem Porträtfoto von ihm heraus.



Abb. 1: Janusz Korczak (Henryk Goldszmit), Ausschnitt aus der Postkarte

Es wurde im Jahr 1928 aufgenommen und gehört zur Serie II »Zeitgenössische polnische Schriftsteller«. Auf der Bildseite dieser Postkarte sind u. a. einige von Korczaks bis dahin veröffentlichten Werken aufgeführt: »Kinder der Straße«, »Albernes Zeug«, »Kind des Salons«, »Bobo«, »Wie liebt man ein Kind«, »Die Józeks, Jasieks und Franeks«, »Die Mojscheks, Joscheks und Sruleks«, »Ruhm« und »König Maciuś der Erste«.

Einige seiner Bücher wurden bereits zu Lebzeiten in andere Sprachen übersetzt, die meisten jedoch erst viele Jahre nach seinem Tod. Die Schriften Korczaks – insgesamt mehr als zwei Dutzend Bücher und über 1000 Artikel – stehen nun in der deutschen Gesamtausgabe seiner Werke vollständig zur Verfügung. Die so komplett vorliegenden »Sämtlichen Werke« Korczaks gestatten einen einzigartigen Einblick in sein Leben und pädagogisches Wirken, sind

aber zudem ein bedeutsames und eindringliches Zeitdokument zur Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – spiegeln sie doch fast ein halbes Jahrhundert literarischen Schaffens wider: von 1896 bis 1942.

Korczak als Arzt

Korczak studierte ab 1898 in Warschau Medizin und schloss dieses Studium 1905 ab. In den folgenden Jahren reiste er nach Berlin (1907/1908), Paris (1909) und London (1911), um sich u. a. pädiatrisch weiterzuqualifizieren und in diesen damaligen »Zentren der Kinderheilkunde« (SW, Bd. 8, S. 296) zu studieren. Ungefähr eineinhalb Jahre bildete er sich also zusätzlich in Kinder- und Jugendmedizin, wie wir heute sagen würden, fort. Korczak war Arzt mit Leib und Seele. Nach seiner Ausbildung arbeitete er von 1905 bis 1912 im Berson-Bauman-Kinderspital in Warschau (→ Kap. 2.2). Unterbrochen wurden diese ärztlichen Tätigkeiten nur von den bereits genannten Auslandsaufenthalten und seiner Einberufung in den Kriegsdienst (1905/1906). In seinem Tagebuch »Pamiętnik« hält er seine Erinnerungen fest und berichtet von seiner privat-ärztlichen Tätigkeit, bei der er arme Kinder sehr günstig, manchmal sogar unentgeltlich behandelte und von reichen Familien dagegen »Professoren-honorare« forderte (vgl. SW, Bd. 15, S. 336 ff.). Nicht ohne Selbstironie schreibt er dort: »Für die Konsultationen am Tage bei den Reichen in den reichen Straßen ließ ich mir bis zu drei und fünf Rubel zahlen. Eine Dreistigkeit [...]. Ich, der Spitalsarzt, das Mädchen für alles, das Aschenputtel des Berson-Spitals« (S. 337). Korczak kann somit mit Fug und Recht als eine Art medizinischer Anwalt des Kindes angesehen werden, als ein »Robin Hood« in Warschaus Straßen, der die Welt verbessern wollte, indem er die Zustände veränderte. Bei der Betrachtung von Korczaks ärztlicher Tätigkeit ist zu beachten, dass zur damaligen Zeit, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, ganz andere medizinische Voraussetzungen und Rahmenbedingungen herrschten. Die Kindersterblichkeit war hoch und das Elend teils sehr groß. Diese Umstände prägten auch Korczaks Arbeit und seine Schriften.

Eines der ersten großen Lebensziele von Korczak, der sich als Arzt übrigens meist Henryk Goldszmit nannte, war es, kranken Kindern zu helfen und diese zu retten. Dabei merkte er, dass seine ärztliche Tätigkeit in den damaligen Verhältnissen nur ein Tropfen auf dem heißen Stein war. Er wollte mehr tun, als »lediglich« Kinder zu heilen. Er strebte an, die Bedingungen, unter denen Kinder aufwachsen und leben, grundsätzlich zu verbessern bzw. zu reformieren. Zu Recht bezeichnet Sobecki (2008) ihn daher als einen »Erziehungsreformer«. So ist es nicht verwunderlich, dass er sich in der Gesellschaft »Hilfe für Waisen«

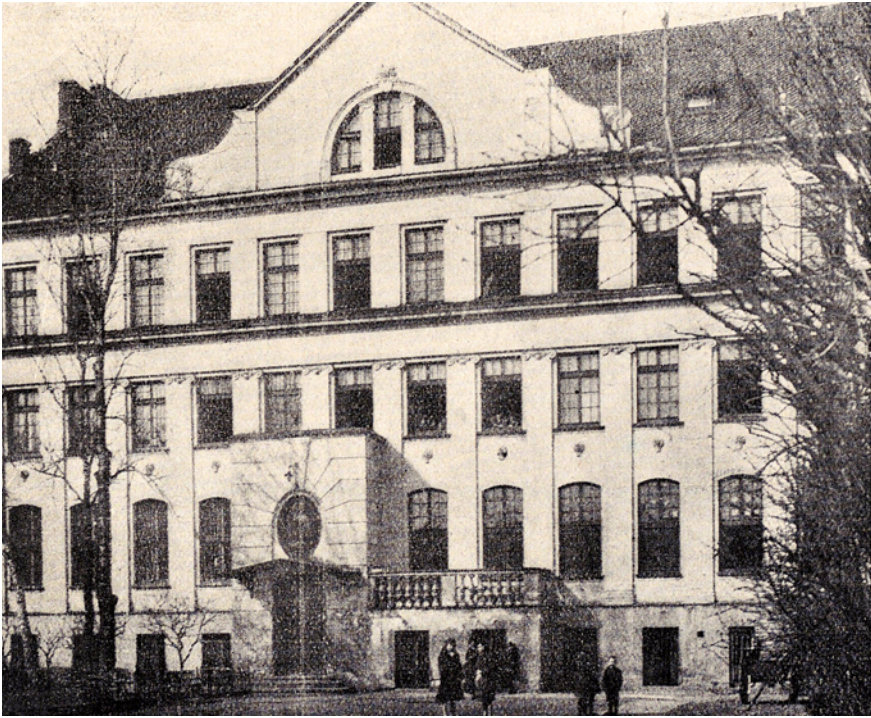


Abb. 2: Dom Sierot (dt. »Haus der Waisen«), Krochmalna-Straße 92, Warschau

engagierte, die später, 1912, zur Gründung des Waisenhauses Dom Sierot führte. Korczak gab zu dieser Zeit seine offizielle Arzttätigkeit auf, um sich ganz dem Kind zu widmen.

Nicht zu vergessen ist hierbei, dass er im Ersten Weltkrieg als Lazarettarzt gedient und während all der Jahre in den Waisenhäusern seinen Arztkittel nicht »abgelegt« hat. Nicht umsonst wurde er im Dom Sierot »der Doktor« genannt. In dieser Einrichtung kümmerte er sich in den Zeiten, in denen er sich regelmäßig dort aufhielt, um die medizinischen Belange der Kinder: Bei der Aufnahme in das Waisenhaus untersuchte er sie gründlich. Kranke Kinder kamen auf eine »Isolierstation«, die – solange Korczak selbst im Waisenhaus wohnte – neben seinem Zimmer im Dachgeschoss gelegen war. Überdies versuchte er durch einen gesunden Lebensstil, Kinder gesund zu erhalten und kranke Kinder wieder gesund zu machen. Hierzu trugen im Dom Sierot eine passende Ernährung, eine großzügige Raumgestaltung, viel Licht, Luft, Bewegung und Freizeitaktivitäten sowie Sommerfreizeiten bei – wie z. B. in der Sommerkolonie des Dom Sierot in Gocławek.

Arzt war Korczak bis zum Schluss, als er sich um die hungernden und sterbenden Kinder im Warschauer Ghetto kümmerte. Er bettelte um Essen, sammelte Vorräte, wo von solchen noch die Rede sein konnte, und versuchte Kindern, wenn es nicht mehr anders ging, einen würdevollen Tod zu ermöglichen. Seine medizinische Tätigkeit drückte sich jedoch nicht ausschließlich praktisch aus. Er veröffentlichte eine große Anzahl an Aufsätzen in medizinischen Fachzeitschriften, etwa pädiatrische Arbeiten zur Säuglingspflege (SW, Bd. 8, S. 79–136), die den damaligen Stand der Forschung wiedergaben und verarbeiteten (→ Kap. 2.3).

Korczak als Pädagoge

»Ich bin Arzt von Beruf, Pädagoge aus Zufall, Schriftsteller aus Leidenschaft und Psychologe aus Notwendigkeit« – so zitiert Betty Jean Lifton (1995) Korczak in ihrer Biografie (S. 169). Janusz Korczak interessierte sich schon sehr früh für Fragen, die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern bzw. das Aufwachsen allgemein betreffen. Das begann bereits mit seiner Tätigkeit als Nachhilfelehrer im jugendlichen Alter und setzte sich fort in seinem Einsatz für öffentliche und kostenlose Büchereien sowie in der Arbeit in den Sommerkolonien – Ferientaufenthalten auf dem Land für arme Kinder aus Warschau. Sein pädagogisches Engagement mündete schließlich in der Leitung zweier Waisenhäuser in Warschau, von denen das Dom Sierot (ab 1912) seine Hauptwirkungsstätte war. Eine Nebenwirkungsstätte, für die er sich ebenfalls sehr stark einsetzte, war das Waisenhaus Nasz Dom (»Unser Haus«), ab 1919 ein Heim für polnische Kinder aus Arbeiterfamilien, das hauptsächlich Maria (Maryna) Falska unter Berücksichtigung seiner Ideen leitete (vgl. Beiner 2015, S. 59 ff.; Godel-Gaßner/Krehl 2013b, S. 49 ff.).

Seine pädagogischen Aktivitäten reflektierte er in unterschiedlichen Texten. Korczak hat schon relativ früh in seinem Leben wichtige pädagogische Werke verfasst, in denen er primär das Wohl von Kindern und ihre Rechte in den Vordergrund rückte. Er sah ihre Nöte, die Ungerechtigkeit(en) und die Diskriminierung, die Erwachsene Kindern gegenüber walten ließen, und beehrte dagegen auf. Heute würde man sagen: Er kämpfte gegen den »Adultismus« (Ritz 2017; Richter 2013; Liebel 2020, S. 22 ff.). Sein Band »Das Recht des Kindes auf Achtung« (1929) stellt nichts anderes dar.

Diesen Kampf führte er jedoch nicht nur durch Schriften und Proklamationen, sondern er setzte sich durch aktives Handeln dafür ein, dass Kinder ein besseres Leben, eine gerechtere Gegenwart und eine aussichtsreichere Zukunft haben. In den von ihm betreuten Internaten, wie dem Dom Sierot und zeitweise auch im Nasz Dom, gelang ihm dies, indem er Kindern einen sicheren Hafen bot